

Silberner Schimmer

Von Varlet

Kapitel 2:

Neugierig aber auch aufgeregt starrte Rin auf den Brunnen. Er sah so normal aus. Und doch war er das Fenster zu einer anderen Welt. Einer anderen Zeit.

Gerne lauschte sie die Geschichten die Kagome ihr erzählte. Viel zu oft träumte sie bereits von dieser fremden Welt.

Wie es dort wohl war? Rins kastanienbraune Augen fixierten den Brunnen während sie einen Schritt weiter machte. Konnte sie es wirklich tun oder war alles nur ein Hirngespinnst?

Aber warum sollte Kagome ihr Lügen erzählen? Ja, sie war ein Kind. Aber das hieß nicht, dass sie alles glaubte. Außerdem hatte Rin bereits einiges in dieser Welt gesehen. Sie war sogar gestorben. Und dann trug Kagome immer diese komischen Sachen: grüner Rock, die weiße Bluse mit der Matrosenkrawatte und das Fahrrad. Das alles konnte kein Scherz sein. Es musste wahr sein.

Und nun stand Rin vor dem Brunnen. Sie konnte ihr Leben ändern. Es selbst in die Hand nehmen und ihre eigenen Abenteuer erleben. Aber was brachte es ihr? Für ein neues Leben müsste sie alles hinter sich lassen. Jaken, den grünen Kappa, den sie doch irgendwie lieb gewonnen hatte; sowie Sesshomaru, ihren großen Helden und Beschützer. Und daran, dass Sesshomaru nie in diese Welt gehen würde, hatte er keinen Zweifel gelassen. Sesshomaru war kein Fan von Kagome und hielt auch nichts von ihren Geschichten. Flausen. So bezeichnete er diese immer.

„Rin? Wo bleibst du?“, hörte sie rufen.

Das Mädchen seufzte leise auf. Warum mussten sie nun weiter ziehen? Konnten ihre Begleiter ihr nicht noch etwas mehr Zeit lassen? Nur fünf Minuten. Fünf Minuten waren doch nicht schlimm. Ganz im Gegenteil. Rin brauchte die Zeit.

Dennoch machte sie langsam einige Schritte nach hinten. Langsam und sehr widerwillig. Es fiel ihr schwer. Aber das Leben meinte es anders mit ihr. Sie gehörte nicht auf die andere Seite der Welt. Sie gehört hier her. An die Seite ihrer Freunde.

„Rin.“

Die Gerufene seufzte.

„Rin.“

Wieder hörte sie die Stimme des Kappa. Rin drehte sich um und wollte gerade los laufen, als sie gegen Jaken stieß. Beide landeten unsanft auf dem Boden.

„Aua...“, murmelte Rin leise.

Der Kappa sprang sofort auf seine Füße und sah Rin tadelnd an. „Was machst du hier? Der Meister möchte aufbrechen.“

„Ich komme ja schon“, murmelte Rin leise.

Jaken nickte und machte sich auf den Weg zurück zu Sesshomaru.

„Du? Jaken?“, fing Ran leise an. „Du hast doch auch die vielen Geschichten von Kagome über ihr Leben in dieser anderen Zeit gehört, nicht wahr?“

Der Kappa schwieg.

„Jaken?“

„Hör auf deinen Kopf mit diesen unnützen Sachen vollzustopfen“, gab der Angesprochene von sich. „Meister Sesshomaru wartet auf uns.“

Rin seufzte. „Das heißt doch nicht, dass du meine Frage nicht beantworten kannst“, warf sie ein.

Jaken schüttelte den Kopf. Sie war noch ein Kind. Grün hinter den Ohren. Und wenn es nach ihm ging, wäre sie schon längst bei den anderen Menschenkindern geblieben. Und nur sehr ungern gab er zu, dass er sie irgendwie mochte. Zumindest ein ganz kleines bisschen. „Es ändert nichts, egal ob ich die Geschichten kenne oder nicht.“

„Mhm...“, es war nicht die Antwort die Rin erwartete. „Ich würde zu gern wissen, wie es dort drüben auf der anderen Seite ist. Immer wenn Kagome über ihr Leben dort erzählt, hört es sich so spannend an. Aber kannst du dir vorstellen, dass es wirklich eine Welt gibt, die unserer Welt so gar nicht ähnelt? Eine Welt ganz ohne spirituelle Kräfte und ohne die Wesen, die wir kennen?“ Rin musterte Jaken. „Du existierst auch nicht in ihrer Welt.“

Jaken räusperte sich. „Ich bin einzigartig“, begann er, woraufhin Rin anfang zu kichern. „Pass auf, was du gegenüber Meister Sesshomaru erwähnst“, mahnte der Kappa.

„Ja, ich weiß...“ Rin blickte noch einmal nach hinten. Sie musste es vergessen. Jetzt!

„Da sind wir, Meister Sesshomaru“, sprach Jaken ruhig. „Wir können weiterziehen.“

Sesshomaru musterte die Beiden stillschweigend, drehte sich um und ging los.

„Wohin gehen wir, Meister?“, wollte Jaken dann wissen.

„Fort.“

Wie immer, dachte sich der Kappa. Trotzdem würde er seinem Meister überall folgen. Kurz warf er einen Blick auf Rin. „Hör auf daran zu denken“, flüsterte er ihr zu.

„Jaaaaaa.“

„Pscht...nicht so laut.“ Jaken erstarrte. Sesshomaru fixierte ihn mit seinem Blick. „Ich...verzeiht, Meister, ich wollte...“, er brach ab.

„Das ist meine Schuld“, fiel Rin ihm ins Wort. „Ich war am Brunnen und Jaken möchte nicht, dass ich an Kagome und ihre Geschichten denke. Ich werde es auch nie wieder tun.“ Rin schluckte. Sesshomarus Blick verhärtete sich. „Meister Sess...homaru...“

„Sprich nie wieder über den Brunnen“, zischte Sesshomaru.

„Aber...ich...“

„Rin...“, murmelte Jaken.

„Was ist so schlimm daran?“, sprudelte es aus ihr heraus. „Ich möchte diese Welt kennen lernen. Ich möchte wissen, ob die Geschichten die Kagome erzählt der Wahrheit entsprechen. Ich möchte...“

„Schweig.“

Rin wich nach hinten. „Me...“

Sesshomaru war wütend. Und wenn er wütend war, verstand er keinen Spaß mehr.

„Du wirst nie wieder ein Wort über diesen Unfug verlieren. Hast du mich verstanden?“

Rin nickte.

„Sag es!“, forderte er.

„Ich...werde...nie...wieder...“, sie schluckte. Dann schüttelte sie den Kopf. „Es tut mir leid...“ Ein Rinnsaal voller Tränen lief über ihre Wange. Und dann lief sie los.

„Rin!“

„Lass sie.“

„Aber Meister...“ Jaken schluckte.

Sesshomaru verengte die Augen.

„Verzeiht“, murmelte der Kappa und folgte seinem Meister.

Auch nach zehn Minuten war Rin noch fort. Immer mal wieder blickte Jaken nach hinten. Hatte die Hoffnung, dass das Mädchen ihnen heimlich folgte. Aber sie war nicht da. Jaken blieb stehen. „Meister Sess...“

„Such sie.“

Jaken nickte. Sofort drehte er um und lief los. Er musste sie finden. Und das ganz schnell. Glücklicherweise hatte der Kappa bereits eine Ahnung und so kam er am Brunnen an. Verdutzt blickte er zu seinem Meister. „Meister...ihr...“

„Sie ist nicht hier.“

Jaken nickte. „Auf meinem Weg hab ich sie auch nicht gesehen“, antwortete der Diener. Dann schluckte er. „Sie wird doch nicht...“ Jakens Blick ging zum Brunnen.

„Meister...was...“

Sesshomaru knurrte. Dann war es also soweit...

Der Inu-Daiyōkai flog aus dem Brunnen heraus und landete auf einer grünen Fläche. Er sah sich um. Es war wie aus den Erzählungen. Alles war anders. Sesshomaru trat an das Haus und sah durch das Fenster. Es war komisch. Gläsern. Der Hundedämon legte die Hand auf die Scheibe und beäugte misstrauisch das Treiben im Inneren. Ob alles, was dort vorhanden war, als Waffe anzusehen war? Wenn ja dann hatte er ein Problem.

Sesshomaru wich nach hinten als er die bewegten Bilder aus dem Fernseher sah. Was war das nur für ein Zauber? Er knurrte. Konnte es sein, dass seine Macht wirkungslos war? Dass die Menschen hier keine Angst vor ihm hatten?

Obwohl die Menschen im Gerät direkt in seine Augen sahen, kamen sie nicht näher. Sie ignorierten ihn. Und das machte den Inu-Daiyōkai wütend. Er ballte die Faust und wollte handeln. Doch dann erinnerte er sich wieder an seine eigentliche Mission. Er musste Rin finden und sie weg bringen.

Dennoch zog er sich nicht zurück weil er Angst hatte. Er schwor sich wiederkommen und den Menschen Einhalt zu gebieten. Er würde sie aufhalten. Egal welche Waffen sie gegen ihn einsetzten. Sesshomaru fixierte den Bildschirm welcher sich auf einmal änderte. Statt Menschen sah er nun Tiere die auf eine Flasche Limonade zu liefen. Das Fragezeichen stand ihm wahrlich ins Gesicht geschrieben.

Später

Sesshomaru drehte sich um und ging aus dem Garten hinaus. Die Straße war bereits belebt. Verschiedene Menschen drängten sich auf den engen Wegen, komische Maschinen fuhren auf der Straße und kaum einer schien ihn wahr zu nehmen – zumindest nicht so, wie er es gekannt war. Statt Ehrfurcht zu zeigen, sahen sie ihn skeptisch an. Beobachteten ihn. Einige lachten sogar. Aber die würde er später schon noch finden und kurzen Prozess mit ihnen machen.

„Ey Alter! Du siehst ja geil aus.“ Eine Gruppe Jugendlicher kam auf den Hundedämon zu. Einer von ihnen begann an Sesshomarus Kleidung zu zupfen und sich die Materialien anzuschauen.

„Finger weg“, zischte Sesshomaru wütend.

„Bleib mal locker“, kam es sofort zurück. „Das war ein Kompliment. Machst du Cosplay?“, wollte der Junge wissen und sah zu seinen Freunden. „Kennt ihr die Figur, die er spielt?“

Alle schüttelten den Kopf.

„Hmm...also? Welchen Manga-Charakter spielst du?“

Sesshomaru drückte den Jungen unsanft zur Seite und ging den Weg weiter.

„Mensch, Alter. Kein Grund um sauer zu sein. Willst du nicht mit uns etwas Trinken gehen?“

Sesshomaru aber ignorierte ihn.

„Hey...“ Der Junge schüttelte den Kopf. „Dann halt nicht, Opa.“

„Wie hast du mich gerade genannt?“ Sesshomaru war stehen geblieben und fixierte den Jugendlichen. Er mobilisierte seine Kräfte und war bereit anzugreifen. Zu handeln. Aber die Gruppe ging einfach weiter. Komplett unbeeindruckt von ihm. Sie hatte keine Angst. Da war nichts. Keine Regung. Dabei war er ein mächtiger Dämon. Eine Legende.

Schlecht gelaunt trat Sesshomaru auf die Straße. Das Auto wich ihm gerade noch so aus, blieb aber mit quietschten Reifen stehen.

„Hast du Tomaten auf den Augen?“, keifte der Autofahrer wütend.

Da war es wieder. Der nächste Mensch, der keine Angst vor ihm hatte. Sesshomaru verfluchte diesen Ort bereits. Aber er wusste auch, was er zu tun hatte. Er würde sich jeden einzelnen Menschen vornehmen und ihnen Angst einjagen. Keiner würde ihn je wieder so behandeln.

„Meister Sesshomaru!“

Der Inu-Daiyōkai erkannte die Stimme. Rin kam auf ihn zu gelaufen. Er wollte sie sogleich wütend angehen, sah dann aber das Strahlen in ihren Augen.

„Wollen wir wieder nach Hause gehen?“, fragte sie ihn.

Sesshomaru blickte sie streng an. „Mach das nie wieder, Rin. Ich warne dich...“

Sie schaute verwirrt. „Was soll ich nie wieder machen?“

„Du wirst nie wieder ohne meine Erlaubnis hier her kommen.“

„Das bin ich doch gar nicht“, warf sie ein.

„Rin! Lüg mich nicht an.“

„Das mach ich auch nicht. Jaken hat mir erzählt, dass du mich gesucht hast“, sie seufzte. „Es tut mir leid, ich wollte nicht weglaufen...als ich dann am Brunnen ankam, hatte ich nicht vorgehabt hineinzuspringen“, erzählte sie. „Ich bin dann weiter gegangen und musste kurz...austreten.“

Sesshomaru schaute ungläubig. Ihre Notdurft war Schuld an seiner Anwesenheit in der fremden Welt.